

diesen Zeugnissen trieb, tritt seine Unkenntnis nicht nur des Principates hervor, sondern in noch höherem Maße des Diocletianischen Dominats. Dadurch ist es möglich, dieses eigentümliche Flickwerk, das dem Stile nach völlig dem Dichten der Gallier des fünften Jahrhunderts gleicht, ohne Schwierigkeit in seine Bestandteile aufzulösen. Da diese Art Entlehnung auch für die sprachliche Form gilt, so ist der Nachweis Wort für Wort zu führen. Eine ungeheure Aufgabe, die nur durch eine große Zahl von Einzeluntersuchungen wirklich zum Abschluß gelangen kann.

Außer durch die Benützung ganz unhistorischer Quellen, die er aber für reine geschichtliche Überlieferung hielt, ist der Fälscher zu seinen Erfindungen gedrängt worden durch die schweren Beschädigungen, die seine Handschrift aufwies. Er sagt nicht ohne Grund 28, 1, 3 *Probum principem — scriptorum inopia iam paene nescimus*. Denn er besaß für diesen Kaiser kaum mehr als eine Inhaltsangabe und einen Teil des Schlusses der echten Überlieferung.¹ Zur Ergänzung solcher Lücken ersann er seine Erfindungen. Aber nicht immer steht ihm diese Entschuldigung zur Seite. Einmal vom Fieber des Fälschens erfaßt, verwüstet er auch wohlerhaltene Teile der Überlieferung. Und doch müssen wir ihm für sein Pasticcio dankbar sein, wie den Bildhauern früherer Jahrhunderte, die antike Statuen ergänzten, weil er so wieder ein Ganzes schuf, das dem Geschmacke seiner Zeit entsprach und das verstümmelte Buch vor dem Untergang rettete. Ohne sein Treiben wäre die Geschichte des dritten Jahrhunderts, von der Zeit ab, wo Herodian endet, ein hoffnungsloser Trümmerhaufen. Die wichtigste aller Regierungen dieser Zeit, die des Gallienus, ist im Zusammenhange nur aus der Übersetzung des Dexippus, die er gerettet hat, zu begreifen.² Und nicht viel besser stünde es um die Geschichte des zweiten Jahrhunderts.

Beamte.

Am wildesten treibt der Fälscher bekanntlich sein Spiel und verrät dadurch sein wahres Wesen in den Viten jener Tyranni, für die er die Namen selbst der Usurpatoren erfunden hat. So in

¹ Um es kurz zu sagen, die Reihenfolge der Ereignisse und ihr Schauplatz ist richtig, die Einzelheiten erfunden. Vgl. Heidelb. Sitzungsber. 1918, 6, 20.

² In meiner Geschichte der römischen Kaiser habe ich für das dritte Jahrhundert nur die Grundlinien ziehen können. Aber sie bestehen bei der Nachprüfung jede Probe.